

theilten zum Richtplatze geleitete, an der Pforte des Klosters vorbei, in welchem er so viele Jahre hindurch gelebt hatte, hier bat er einen Augenblick verweilen zu dürfen; seine Bitte wurde ihm bewilligt; er kniete nieder, warf sich mit dem Gesichte auf die Erde und sprach mit lauter, vernehmlicher Stimme: —

»Ich flehe Gott und die Menschen im Allgemeinen, besonders aber Euch meine Brüder wegen des schrecklichen Verbrechens, welches ich begangen, desgleichen wegen des großen Aergernisses, das ich dadurch veranlaßt, um Vergebung an! ... Es ist Zeit, zu gestehen, daß ich nicht der einzige Schuldige bin; der Plan zu dem Verbrechen rührt von Gayraud her; die beiden Studenten, Candolas und Esbaldit haben es ausgeführt ... und nunmehr mag die Gerechtigkeit ihren Lauf nehmen, und Gott möge sich meiner armen Seele erbarmen!«

Eine halbe Stunde darauf fiel das Haupt des Unglücklichen.

Die beiden Studenten waren, anstatt sich nach Spanien zu flüchten, in Toulouse geblieben und hatten den empfangenen Blutlohn in Wohlleben verprast; sie wurden bald ergriffen und, eben so wie der Staatsrath Gayraud, in's Gefängniß geworfen, wo sie kurz darauf die wohlverdiente Strafe erlitt: sie wurden ebenfalls zum Tode verurtheilt.

Am standhaftesten zeigte sich Gayraud, er suchte auf jede Weise dem Sturme Troß zu bieten; mit einer ungewöhnlichen Energie begabt, erlitt er die Folter, ohne sich für schuldig zu bekennen. Die Knochen wurden ihm zerbrochen, die fürchterlichsten Martern wurden an ihm verübt; sein Leben hing nur noch an einem Faden, und doch entschlüpfte ihm kein unvorsichtiges, unüberlegtes Wort.

»Wohl denn!« sprach der Richter, »wir verlangen, daß die vornehmsten Glieder seiner Familie der Folter unterworfen werden; der Zweck muß hier das Mittel rechtfertigen.«

Der Staatsrath, dem Tode schon verfallen, fuhr von der Tragbahre empor, auf die man ihn gelegt hatte. Das, was die furchtbarsten Martern nicht vermocht hatten, bewirkte die Liebe zu seiner Familie.

»Ich will reden,« lispelte er mit schwacher Stimme.

Und er erzählte alle Einzelheiten des Verbrechens. Acht Tage später wurde er nebst den beiden Studenten hingerichtet.

Jedenfalls war Violante du Chateau keine reine und fleckenlose Gattin; aber es scheint uns sehr zweifelhaft, ob sie an der Ermordung ihres Gemahls Theil gehabt, und ob sie über-

haupt darum gewußt; nichts desto weniger wurde auch ihr der Prozeß gemacht, und sie hatte das nämliche Schicksal wie ihre beiden bejahrten Liebhaber.

»Mein Gott!« rief sie aus, als sie ihr Urtheil vernahm, »Sie wissen ja, daß ich an dem Verbrechen, dessen man mich zeihet, unschuldig bin; aber ich beklage mich nicht: was soll ich länger auf dieser Erde weilen, da sie nicht mehr sind.«

Die, welche sie meinte, waren fast siebzigjährige Männer und die Unglückliche zählte noch nicht zweiundzwanzig Jahre!

Schnellpost für Moden.



Herrn-Trachten.

Ueberziehröcke: Einer der elegantesten davon ist von leichtem Tuche in aschgrauer Farbe. Dem Schnitte nach hat er im Rücken die Form eines Gibun; vorn hat er einen Shawlkragen, geht übereinander und wird durch Patten zugemacht. Im Allgemeinen trägt man dieses Kleidungsstück selten oder wenig geschlossen, sondern läßt es vielmehr auf den Achseln zurückfallen, da man darunter einen ganz zugeknöpften Frack trägt. — Ein anderer ebenfalls sehr modischer ist von heller Farbe, wie gelblich, grau, braun. Er hat mehrere Taschen und ist da gesteppt, wie man überhaupt die Stepperei jetzt überall anbringt, weil die Bortenbesetzung nicht mehr modisch ist. — Im Allgemeinen können wir von der Herrentracht sagen, daß die Röcke im Körper lang, dagegen in den Schößen kurz sind. — Der Frack hat Revers, welche sich mit dem Kragen shawlartig zurunden; die Schößen sind kurz und stark eingeschnitten; die Taille ist lang und die Farbe des Tuches braun oder schwarz. — Auch der Rock hat eine lange Taille mit Revers in derselben Form wie am Frack; der Schooß ist kürzer und namentlich nach hinten zu sehr weit. Die Lieblingsfarbe ist schwarz oder blau mit violetter Widerscheine. — Die Beinkleider sind von mittlerer Weite, unten besonders weit, so daß sie den Fuß umfassen. Die Stoffe sind hellfarbig mit großen Carreaux oder feinen Längsstreifen. — Der Hut ist ziemlich hoch. — Man trägt auch Cabans, d. h. Ueberziehröcke mit Kapuze. Sie sind meist in dunklerer Farbe als die oben erwähnten Ueberziehröcke. — Die Westen, welche man des Vormittags trägt, gehen meist übereinander; die Puzwesten sind sehr lang mit einer Schneppe. — Die Cravaten sind meist bunt in lebhaften Farben, wie kirschroth und weiß, maisfarbig und weiß, oder auch dunkelblau und schwarz, violett und schwarz. —